

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Wittwochs und Sonnabends.
Abonnementpreis:
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer
beiliegenden Sonntagsblattes)
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpus-
zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstag und Freitag Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

**Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.**

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen
für
Königsbrück:
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.
Dresden:
Annoncen-Bureau Haasenstein
& Vogler u. Invalidenbank.
Leipzig:
Rudolph Rosse.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Prämumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.

Sonnabend.

N^o 63.

6. August 1881.

Bekanntmachung.

Die Expedition des allgemeinen Deutschen Reichs-Adressbuchs hat dem unterzeichneten Stadtrath eine Liste behufs kostenfreier Aufnahme der hauptsächlichsten Firmen des **Fabrik- und Handelsstandes hiesiger Stadt** in das Reichs-Adressbuch für das Jahr 1882 übermittelt. Die Liste liegt zu heute an, bis zum **20 dieses Monats** auf der Rathsexpedition aus und es wird denjenigen Firmen-Inhabern hiesiger Stadt, welche die Aufnahme ihrer Firma in dieses Reichs-Adressbuch wünschen, freigestellt, bis zu obigem Tage die Eintragung ihrer Firma auf dieser Liste **persönlich** zu bewirken.

Der Stadtrath.
Schubert.

Sonntag, den 7. August e.,

wird in der Zeit von nachmittag 3—8 Uhr von dem zum Königsbrücker Schützenhause gehörigen Schießstande aus Sternschießen mit Gewehr stattfinden. Es wird dies mit dem Erinnern zur öffentlichen Kenntniss gebracht, daß während der vorgedachten Zeit die mit Warnungstafeln markirten Wege in der sogenannten **Wue**, sowie der alte **Gräfenhainer Kirchweg**, verboten sind.

Stadtrat Königsbrück, am 1. August 1881.

Brgmstr. Heinze.

Montag, den 8. August e., Viehmarkt in Königsbrück.

Die Socialdemokratie und die Reichstagswahlen.

Seit dem Bestehen des Socialistengesetzes ist es das erste Mal, daß die Socialdemokratie sich anschießt, in die Wahlbewegung zu den Reichstagswahlen einzutreten. Freilich sind der genannten Partei in der öffentlichen Agitation die Hände gebunden, allein es giebt naturgemäß noch immer eine Menge Fäden, mit denen die Leiter der socialdemokratischen Bewegung die letztere aufrecht erhalten und die Wählerbewegung die bestehende staatliche und gesellschaftliche Ordnung leiten. Bei einzelnen stattgefundenen Nachwahlen ist ein wesentlicher Rückgang der socialdemokratischen Partei nicht zu bemerken gewesen, ja sie hat sogar neue Erfolge zu verzeichnen gehabt, wie z. B. die Wahl des socialistischen Führers A. Bebel im Leipziger Landkreise in die zweite sächsische Kammer beweist. Wenn nun aber zugegeben werden muß, daß die Anzahl der abgegebenen socialdemokratischen Stimmen unter der Herrschaft des Socialistengesetzes keinen erheblichen Rückgang gegen früher aufweist, so darf man deshalb doch nicht annehmen, daß dieses Gesetz seinen Zweck verfehlt habe. Niemand wird wohl glauben, daß das Socialistengesetz im Stande sei, die socialdemokratischen Gesinnungen gänzlich zu unterdrücken, man konnte nur darnach streben, die öffentliche Agitation und die ungescheute Aufreizung zum Widerstande gegen Staat und Gesellschaft zu ersticken. In wie weit die positiv heilende Thätigkeit der bürgerlichen Gesellschaft mit der Anwendung der Unterdrückungsmaßregeln gleichen Schritt gehalten hat, mag hier unerörtert bleiben, zu einem befriedigenden Ergebnisse würde eine Untersuchung hierüber wohl schwerlich führen. Die socialpolitische Reform, welche der Reichskanzler in der vergangenen Session unternommen hat, ist bis jetzt — sagen wir es nur frei heraus — an der Unreise der gemachten Vorschläge gescheitert, wenn man aber auch Bedenken hegen muß, diesen theilweise ganz unübersehbaren Plänen des Reichskanzlers unbedingt zuzustimmen, so bleibt doch unbestreitbar ein Kern wohlge-meinter, erfolgversprechender und auch praktisch durchführbarer Vorschläge, über die sich alle Parteien mit der Regierung verständigen könnten. — Eine interessante Frage ist nun, wie die Versprechungen und Reformversuche des Fürsten Bismarck auf die Haltung der Socialdemokraten bei den Reichstagswahlen wirken werden. Es ist nicht anzunehmen, daß die Socialdemokraten in erheblich größerer Anzahl im Reichstage erscheinen werden als bisher, sie haben in dieser Beziehung ja früher, wo das Socialistengesetz ihren Wählereien noch keine Schranken setzte, auch keine wesentlichen Erfolge errungen und es ist jetzt, wo den Jüngern der rothen Republik jede öffentliche Agitation fast unmöglich gemacht

ist, erst recht daran zu zweifeln, daß das socialistische Häuflein im nächsten Reichstage sich bedeutend vergrößert erweisen werde. Dennoch wird diese Partei in sehr vielen Wahlkreisen in der angenehmen Lage sein, den Ausschlag geben zu können, denn schon die vergangenen Reichstagswahlen haben gezeigt, daß die Socialdemokraten in vielen Wahlkreisen über eine sehr erhebliche Minorität zu verfügen haben und in manchen Wahlkreisen, wie in Chemnitz und Zwickau, bedurfte es des vereinten Zusammenwirkens aller anderen Parteien, um die Socialdemokratie aus dem Felde zu schlagen. In dieser Beziehung stehen die Chancen der Socialdemokratie dieses Mal ziemlich günstig, denn in vielen Wahlbezirken stehen sich ultramontane, nationalliberale, fortschrittliche und conservative Candidaten zugleich gegenüber, wo dann das Gewicht der socialistischen Stimmen den Ausschlag zu geben hätte. — Es läßt sich heute noch nicht übersehen, zu wessen Gunsten die socialistischen Stimmen in solchen Wahlkreisen abgegeben werden dürften, daß sich eine besondere Erwärmung für die Reformpläne des Reichskanzlers in den Classen, in denen die Socialdemokratie ihre festesten Wurzeln hat, kundgegeben hätte, läßt sich allerdings nicht gut behaupten, andernfalls haben aber auch die Liberalen schwerlich eine warme Unterstützung von Seiten der socialdemokratischen Partei zu erwarten. Höchstens dürfte in manchen Wahlkreisen der alte Pakt zwischen Ultramontanen und Socialisten erneuert werden, aber auch hier sind Anzeichen vorhanden, daß dieser Bund bereits bedenklich erschüttert ist; es erscheint darum noch als ein unberechenbarer Faktor, auf welcher Seite die Socialdemokraten das Gewicht ihrer Stimmen geltend machen werden.

Zeitereignisse.

Pulsnik. Mit heute Sonnabend, den 6. August, läuft die Frist für Abführung des 2. Termins der Einkommensteuer, sowie des Beitrags für die Handels- und Gewerbesteuer ab. Wer also nicht erinnert und wegen des oft geringen Betrages noch 10 $\frac{1}{2}$ Mahngeld bezahlen will, der komme schleunigst seiner Pflicht nach. Von Montag, den 8. ab, beginnt das Erinnerungsverfahren Seiten der Behörde.

* **Königsbrück.** Wie im vorigen Jahre, so besuchte auch heuer eine Feriencolonie unsern Nachbarort Stenz, um die Sommerfrische und ländliche Stille unserer Gegend zu genießen. Die Colonie, welche aus 16 Personen unter Leitung des Herrn Lehrer Raubisch besteht, hat im dasigen (Stenzer) Gasthose Quartier aufgeschlagen und gedenkt Sonnabend, den 13. d. M. wieder nach Dresden zurückzukehren, da mit diesem Tage die Schulferien der Kleinen beendet sind.

Ramenz, 3. August. Gestern Mittag 12 Uhr schlug der Blitz in die Scheune des Gutsbesizers Johann Carl

Gottlieb Franitz in Kindisch, genannt Buschbauer, und es wurde dieselbe nebst den darin geborgenen Futturvorräthen in Asche gelegt. Der energischen Hilfeleistung ist es nächst Gott zu danken, daß das Feuer auf seinen Heerd beschränkt blieb.

Dresden, 5. August. Se. Majestät der König Kalakaua I. von den Sandwichsinseln traf gestern Abend auf der Durchreise von Berlin nach Wien 8 Uhr 40 Min. auf dem böhmischen Bahnhofe hier ein. In seiner Gesellschaft befanden sich sein Justizminister Armstrong und sein Kammerherr Colonel (Oberst) Judd. Der polynesischen Majestät verleiht die braune Gesichtsfarbe einen sehr männlichen Ausdruck. Auch die krausen Haare kleiden ihn nicht übel. König Kalakaua bewegte sich mit gemessener Eleganz und vieler Würde, jedoch ohne jede Spur von Steifheit. Er trug einen dunklen Gehrock, einen grauen Cylinder, hellfarbige Weinkleider, schwarzen Regenschirm, an den kleinen Fingern kostbare Brillantringe. Ein aus Preußen gebürtiger Baron von Friesen, welcher vor einiger Zeit in der Residenz Sr. Maj. in Honolulu geweilt und vom König Kalakaua damals sehr freundlich aufgenommen worden war, hatte sich Sr. Maj. bei der Ankunft in Berlin zu Verfügung gestellt und gab dem König hierher das Geleit. Hochdieselbe kam auf der Anhalter Bahn hier an und benutzte einen Schlafwaggon. Als der Zug auf dem Perron des Böhm. Bahnhofes hielt, verließ Se. Maj. den Wagen und spazierte in Begleitung des Herrn von Friesen den Perron entlang, dem zahlreich versammelten Publikum seine imponirende Gestalt (Se. Maj. ist 45 Jahre alt) vorführend. König Kalakaua reiste sofort mit dem Schnellzuge weiter nach Wien, wird dann Gastein besuchen und gedenkt auf der Rückreise dann einige Tage in Dresden zu verweilen. Anwesend war auch der hawaiische Generalkonsul A. Kus.

— Es ist eine längst bekannte Thatsache, daß die Fälle in neuerer Zeit sich bedenklich vermehrt haben, in denen Verbrechen verübt werden, lediglich damit ihre Urheber ein Unterkommen in Strafanstalten erhalten. Dieser Umstand hat, wie nunmehr verlautet, dem Kgl. Ministerium des Innern zu Dresden, in dessen Ressort die Strafanstalten gehören, zu der Aenderung Anlaß gegeben, daß das Maß der Annehmlichkeiten in diesen Anstalten, so weit es das Gesetz zuläßt, möglichst verringert wird. Schon vor einiger Zeit wurde verfügt, daß Denjenigen, welche Zuchthausstrafe verbüßen, während des ersten Straßjahres der Erkauf von Zukost, z. B. Butter, Fett etc., sowohl von ihren Spargeldern als von etwaigen Geschenken untersagt sein soll. Neuerdings erfolgte aber die weitere Verfügung, daß in dem Zuchthause und in allen Gefangenen-Anstalten, in welchen Gefängnisstrafen von längerer Dauer verbüßt werden, der Ankauf von Genussmitteln seitens der Gefangenen überhaupt unzulässig ist, so daß